

Die geistliche Dimension von Krankheit und Tod – Texte und Gebete

Krank sein

Ein Mensch, der einer Krankheit wehrlos ausgeliefert ist und keine Hoffnung hat, sie aus eigener Kraft oder durch die Hilfe anderer Menschen zu überwinden, wird vielleicht um ein *Wunder* bitten, es erwarten, es erhoffen. Wer um das Wunder nicht bitten mag, weil er meint, es gebe keine Wunder, zweifelt im Grunde am Sinn des Bittens überhaupt. Wenn er sein Recht, Gott um etwas zu bitten, ernst nimmt, dann kann sein *Gebet* zur Forderung werden: Du musst ein Wunder tun! Ohne ein Wunder von dir ist alles zu Ende!

Mit „Wunder“ ist ein Geschehen gemeint, das sich nicht erklären, sondern nur aus der Freiheit Gottes herleiten lässt. Wer von der Freiheit eines Menschen etwas hält, das heißt von seiner schöpferischen Kraft, von seiner Fähigkeit, etwas zu tun, was nicht zu sein brauchte, der wird unmöglich leugnen können, dass Gott Dinge tun kann, ohne dass er durch das Gesetz von Grund und Folge dazu gezwungen wäre. Wer mit Gott spricht, wird ihn darum auch *bitten*, er möge in seiner Freiheit das Erlösende tun. Um Genesung bitten heißt, an Wunder glauben. Man kann das nicht trennen.

Das ist wahr: Er trug unsere Krankheit
und lud unsere Schmerzen sich auf.
Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden haben,
und durch seine Wunden sind wir geheilt.
Durch seine Leiden schafft er, der Gerechte,
für viele die Rettung und lädt ihre Sünden auf sich.

Jesaja 53

Christus, ich möchte gesund werden.
Du hast unsere Krankheiten getragen.
Nimm du alle meine Kräfte in deine Hand
und heile mich. Amen.

Christus, du bist der Friede.
Ich bin unruhig und voll Angst.
Du hast meine Sünde auf dich genommen.
Komm du. Gib mir den Frieden. Amen.

Aus der Tiefe rufe ich, Gott, zu dir.
Höre meine Stimme und hilf mir,
denn aus Elend und Angst rufe ich.

Um deine Nähe bitte ich, um deine Hilfe.
Ich bitte dich, dass du ein Wunder tust
an meinem Leib und an meiner Seele und sie heilst.

Ich kenne deine Gedanken nicht.
Ich weiß nicht, wozu ich krank bin.
Dass es dein Wille ist, das allein halte ich fest.

Ich war gesund und verließ mich auf meine Kraft.
Nun sorgen andere für mich.
Das war dein Wille. Ich will es lernen.

Ich habe unter Gesunden gelebt
und die Kranken nicht gesehen.
Nun sehe ich ein unendliches Meer von Leidenden um mich.
Gib mir Augen für alle, die mit dir leiden.

Ich habe gemeint, mein Leben gehe ohne Ende weiter.
Aber jede Stunde bringt mich meinem Ende näher.
Bereite du mich auf die Stunde meines Todes.

Ich war immerfort am Werk und hatte nie Zeit.
Nun geht meine Zeit nutzlos dahin.
In dem allen ist dein Wille.

Viel Unordnung habe ich hinterlassen.
Viel Streit, viel Lieblosigkeit und Härte des Herzens.
Vergib mir meine Schuld
und gib mir die Zeit, allen anderen zu vergeben.

Heile du mich, Gott, an Leib und Seele
und lass mich genesen zu einem neuen Anfang
hier auf dieser Erde oder, wenn es dein Wille ist,
zum ewigen Leben.

Ich befehle mich in deinen Willen.
Ich möchte dich finden, dich empfangen,
dir danken und dich preisen in Ewigkeit.

Jörg Zink¹

¹ Wie wir beten können © KREUZ VERLAG in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. ²2011, S. 112-113.

Alt werden (und sterben)

Ewiger Gott,
 ich gehöre zu den Menschen, die man alt nennt.
 Ich lebe im Abend. Bald wird es Nacht sein.
 Lass mich nicht allein bei den letzten Schritten.

Mein Leben hatte einmal Wert und Sinn.
 Ich habe gearbeitet, gelitten und gewirkt.
 Was ich getan habe, rückt in die Ferne.
 Ich bitte dich, mich vor Bitterkeit zu bewahren,
 vor der Sucht, mein Wissen und Können zu beweisen,
 vor der Gefahr, zu behaupten, es sei alles richtig gewesen.
 Ich möchte loslassen lernen.
 Ich möchte mich auf nichts verlassen als auf deine Güte.
 Lass du mich nicht los!

Meine Kräfte lassen nach.
 Krankheiten zehren mich aus.
 Der Tod steht vor mir, unausweichlich.
 Ich bitte dich, mich vor Verhärtung zu behüten,
 vor dem Ausweichen in Illusionen,
 vor der Suche nach falschen Hoffnungen.
 Ich möchte annehmen, was du sendest,
 dass ich eine neue Stufe betrete
 und bereit bin, wenn du mich verwandelst.

Mitten unter den Menschen habe ich gelebt.
 Nun werde ich einsam. Meine Freunde sterben.
 Niemand braucht mich. Jeder geht seinen Weg.
 Ich bitte dich, zu helfen,
 dass ich mich nicht verschließe
 und doch nicht überall mitrede
 und dass ich kein Mitleid pflege mit mir selbst.
 Ich möchte aus der Stille wirken können,
 für andere Menschen eintreten vor dir.
 Gib mir die Worte dafür.
 Ich bin in deiner Liebe geborgen. Hilf mir lieben.

Gütiger Gott,
 gib mir Gelassenheit. Ich lasse mich deiner Hand.
 Gib mir Heiterkeit. Du bist die Quelle der Freude.
 Gib mir Güte. Deiner Güte vertraue ich mich an.

Hilf mir, unter den Menschen Verhärtetes zu lösen,
 die Zerstrittenen zu versöhnen,
 die Verwundeten und Verlassenen zu trösten.

Christus, du mein Erlöser,
 mein Versöhner und mein Tröster,
 segne mich und behüte mich
 und gib mir Frieden.

Jörg Zink²

² Wie wir beten können © KREUZ VERLAG in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. ²2011, S. 114-115.

Wir werden einmal alle alt
und stille werden
und werden wissen, was wesentlich ist
und was ungestraft ausgelöscht werden kann.

Einmal wird unser Auge ruhig werden
und müde unser Schritt,
und Sonnenuntergang
wird unseren Abend färben.

Ich kenne einen alten Mann,
der immer schwere Lasten trug,
und sich der Mühe nie entzog.
Ich denke an sein stilles Antlitz,
an das Wissen vieler einsamer Wege.
Sein Leben war hart und dürftig,
doch der milde Klang seiner Stimme
zeigte Güte ohne Bitterkeit.

Wir werden einmal alt und müde.
Laßt uns beten, daß unsere Stimmen milder werden
und unsere Gesichter Verkünder des Friedens.

*Viola Renvall*³

³ Viola Renvall, Finnland, zitiert bei Jörg Zink, a.a.O., S. 115.

Gebete von Schwerkranken

Herr Gott! In meiner Not wende ich mich an dich.
Es geht mir schlecht. Meine Kräfte lassen nach.
Ich habe Schmerzen. Die Medikamente, die ich bekomme,
wirken nicht so, wie ich gehofft hatte.

Mein Arzt weicht meinen Fragen aus.
Er redet mir gut zu, aber es klingt nicht überzeugend.
Meine Angehörigen wissen mit mir nichts anzufangen.
Sie sprechen mit mir nur über Gleichgültiges.
Ich fühle mich isoliert.

Es ist niemand da, mit dem man reden kann.
Ich wünsche mir jemanden, der meinen Fragen standhält.
Einen Menschen, mit dem man alles durchsprechen kann,
ehe es zu spät ist.

Ich habe nie an mein eigenes Sterben gedacht,
aber jetzt kommen solche Gedanken über mich.
Ich würde jetzt gern auch über die Möglichkeit des Sterbens sprechen.
Ich habe aber niemanden, dem ich ein solches Gespräch zumuten kann.
Sie haben alle Angst vor dem Sterben.

Herr Gott, an dich wende ich mich, weil ich glaube,
daß du da bist und mir nicht ausweichst.
Dein Sohn Jesus Christus ist durch den Tod gegangen, auch für mich.
Er wird wissen, wie mir's zumute ist.

Laß mich seine Nähe spüren.
Ich muß meine Situation klar erkennen,
denn es ist noch manches ungeklärt an meinem Leben.
Ich habe vieles versäumt.
Es müssen noch Entschlüsse gefaßt werden.

Ich bitte dich, sprich du mit mir. Ich traue auf dich. Amen.⁴

⁴ Gebet von Alfred Peters, in: Hans Wulf (Hrsg.), *Gib Leben. Neue evangelische Gebete zu Leben und Tod*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1973, S. 27.

Himmlischer Vater,
 ich habe mir oft gewünscht,
 das Leben und das Leiden mögen zu Ende sein.
 Jetzt, wo es vielleicht bald wirklich soweit ist,
 fällt mir der Abschied schwer.
 Das Leben war doch schön.
 Ich habe Schmerzen,
 aber ich will nicht sterben.
 Ich mache mir Sorgen
 um meine Kinder und um das Haus.
 Was werden sie tun, was wird geschehen,
 wenn ich nicht mehr da bin?
 Mir geht so vieles durch den Kopf.
 Aber ich kann doch nicht für alles verantwortlich sein.
 Nimm mir die Sorgen ab.
 Gib mir Ruhe und Entspannung. Amen.⁵

Lieber Gott, es geht mir schlecht,
 und ich bin froh, wenn alles vorbei ist.
 Aber der Abschied tut trotzdem weh.
 Ich muß Menschen loslassen, die ich liebe,
 und Dinge, an denen mein Herz hängt.
 Bitte, kümmere du dich um sie.
 Laß auch mich nicht allein und begleite mich in den Tod.
 Ich habe Hoffnung, daß es mir bald besser geht. Amen.⁶

Paulus schreibt (Römer 8,38-39):

Eins ist ganz gewiß:
 Der Tod mag kommen,
 das Leben mag mir alle Mühe machen,
 es mag auch ganze Heere von Engeln und Teufeln geben,
 von denen ich nichts weiß,
 oder Mächte, die man den Zufall nennt,
 oder das blinde Schicksal.
 Es mögen Katastrophen über die Welt kommen,
 heute oder morgen.
 Es mag auch in der Höhe oder in der Tiefe
 Gestirne geben, die meinen Schritt lenken
 und meinen Weg vorzeichnen.
 Aber sie alle sind von Gott gemacht.
 Sie alle sind geringer als Gott.
 Sie können viel tun.
 Aber sie können mich nicht trennen von der Liebe Gottes,
 die ich in Christus finde, meinem Herrn. Amen.

⁵ Dietrich Stollberg, Gebet mit einer Patientin in mittleren Jahren, die Krebs hat, nach einem Gespräch über ihre Sorgen, in: Hans Wulf (Hrsg.), *Gib Leben. Neue evangelische Gebete zu Leben und Tod*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1973, S. 30.

⁶ Dietrich Stollberg, Gebet mit einem älteren, nicht kirchlichen Patienten im Krankenhaus während eines Gespräches über Abschied und Hoffnung, in: Hans Wulf (Hrsg.), *Gib Leben. Neue evangelische Gebete zu Leben und Tod*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 1973, S. 42.